

Nr. **193**  
Juni 2010

Die Zeitschrift der  
Schweizerischen Vereinigung  
Ja zum Leben  
AZB – 3097 Liebefeld

# Ja zum Leben



Das andere Kind

Seite 3

# Wie werden wir sterben?

**Plädoyer für eine umfassende Palliative Care unter besonderer Berücksichtigung der menschlichen Begleitung des Sterbenden**

**«Alles menschliche Leben ist Begegnung»** (Martin Buber, 1999)

Sterben ist für jeden Menschen unausweichlich, dennoch ist der eigene Tod für die meisten von uns ein Tabu-Thema. «Nichts ist gewisser als der Tod, nichts ungewisser als seine Stunde.», schreibt der Theologe und Philosoph des Mittelalters Anselm von Canterbury. Jeder Mensch wünscht sich einen leichten, sanften, würdigen Tod ohne unerträgliche körperliche und seelische Schmerzen. 80 % der Menschen in der Schweiz möchten daheim sterben, umgeben von ihren Lieben.

## Sehr oft kommt es anders

In Tat und Wahrheit sterben nur 20 % der Menschen zu Hause, je 40 % nehmen Abschied von diesem Leben in Kliniken und Pflegeheimen.

Die Ängste der Menschen richten sich weniger auf den Tod selbst als vielmehr auf einen schmerz- und qualvollen Sterbeprozess. Vielleicht – so fragen sie sich – werde ich an Kabeln und Schläuchen angehängt in der kalten Atmosphäre einer Intensivstation noch sinnlose künstliche lebensverlängernde Massnahmen erdulden müssen? Werde ich vielleicht einsam hinter einem Wandschirm, im Gang oder gar im Badezimmer eines Spitals sterben? Oder

werde ich vielleicht im Pflegeheim die letzte Zeit meines Lebens verbringen, von Ängsten geplagt, dass ich meinen Angehörigen und der Gesellschaft finanziell zur Last falle und für sie nur noch eine «Bürde» bin?

## Mitmenschliche Zuwendung bis zuletzt

Es ist eine traurige Tatsache, dass Schmerzen und seelische Probleme bei unheilbar Kranken und Sterbenden in den meisten Kantonen nur unzureichend gelindert werden, obwohl die Anwendung einer umfassenden Palliative Care eine reale Möglichkeit ist, störende Symptome am Ende des Lebens (z.B. Schmerzen, Verdauungsprobleme, Atemnot und psychische Leiden) mindestens herabzusetzen. Palliative Care weiss um die Bedeutung der geistig-seelischen, seelsorgerlichen und spirituellen Dimension an der Endstation des Lebens. Umfassende Palliative Care vor allem als menschliche Zuwendung und innerliche Anteilnahme bis zum letzten Atemzug des Todkranken ist vornehme Aufgabe einer humanen Gesellschaft und entspricht den Geboten der Gerechtigkeit, der Solidarität mit dem leidenden Mitmenschen, der Barmherzigkeit und der christlichen Nächstenliebe.

*Marlies Näf-Hofmann,  
Kantonsrätin, Präsidentin  
von Ja zum Leben Zürich*

## Impressum

Ja zum Leben ist eine interkonfessionelle und überparteiliche Vereinigung zum Schutze des ungeborenen Menschen und für die Hilfe an die werdende Mutter.

- Offizielles Organ der schweizerischen Vereinigung  
Ja zum Leben  
deutschsprachiger Teil
- Redaktionsadresse und Inserate:  
Ja zum Leben, Redaktion  
Postfach 37  
5054 Kirchleerau-Moosleerau
- Abdruck erwünscht, aber nur mit Angabe der Quelle gestattet.
- Abonnementspreis: Jährlich Fr. 8.–
- Erscheint alle drei Monate
- Adressänderungen:  
An Sektionsadresse
- Gestaltung/Druck: Jordi AG, Belp
- Auflage: 40 000 Exemplare
- Die nächste Ausgabe des Bulletins  
Ja zum Leben erscheint  
Ende September 2010
- Redaktionsschluss: 26. August 2010
- [www.ja-zum-leben.ch](http://www.ja-zum-leben.ch)
- Quelle Foto Titelseite:  
Natalia Vintsik, photolia

## Unser regionales Hilfetelefon in Ihrer Nähe

Aargau.....	056 221 55 57
Basel.....	056 221 55 57
Bern.....	031 961 27 27
Freiburg.....	026 322 03 30
Genf.....	022 792 00 92
Glarus.....	079 521 41 50
Graubünden.....	081 284 18 88
Jura.....	032 422 26 26
Neuenburg.....	032 842 62 52
Oberwallis.....	027 923 40 40
Ostschweiz.....	071 352 27 27
Solothurn.....	032 622 50 92
Tessin.....	091 966 44 10
Valais.....	027 322 12 02
Waadt.....	021 617 21 00
Zentralschweiz.....	041 755 28 28
Zürich.....	044 342 02 28
AGAPA.....	031 972 77 30
Deutsche Schweiz Hotline Auskunfts- und Beratungsstelle für Menschen, die unter Missbrauch oder Schwangerschaftsverlust leiden.	



# Das andere Kind

Käthi Kaufmann-Eggler

«Lieber Gott hilf, dass es gesund auf die Welt kommt!», in vielen Familien, die ein Kind erwarten, gehört dieser Hilferuf zu den Stossgebeten vor der Ultraschalluntersuchung, vor der Geburt, bei jedem Nachtgebet mit den zukünftigen Geschwistern.

Und wenn der liebe Gott nicht hilft, andere für uns Menschen nicht erfassbare Pläne hat?

Viele Fragen finden keine Antwort: Warum gerade wir? Wie verändert ein behindertes Kind unser Leben, das der Geschwister? Was für Untersuchungen sollen wir machen lassen? Sollen wir uns überhaupt für das Kind entscheiden?

Flavia und Maurus Kälin mit Marvin und Joris wurde vor bald elf Jahren so ein ganz besonders Kind geschenkt: Siro.

*Siro bei Erlebnistherapie.*



Siros Geburt verlief ohne Komplikationen. Als er sich, noch auf dem Wickeltisch, das erste mal überstreckte und anschliessend wie ein Sackmesser zusammenklappte, schrieb man dies der Geburt zu. Da Siro mit seinen 4230 g zu den schwereren Babys gehörte, wurde er einem routinemässigen Blutzucker-test unterzogen. Der ermittelte Wert war etwas tief und wurde daher regelmässig kontrolliert.

Auf mehrmaliges Fragen und Demonstrieren von Siros Verrenkungen, glaubte die Schwester, er würdige Schleim herauf.

Mutter Flavia berichtet weiter: «Warum wir diesen Anzeichen zu der Zeit nicht mehr nachgingen und uns mit dieser Antwort so leicht abspeisen liessen, können wir heute nicht mehr nachvollziehen. Als wir zu Hause an seinem siebten Geburtstag, unsere Mütterberaterin wegen den gleichen Symptomen kontak-



*Familie Kälin auf dem Schiff.*

tierten, telefonierte sie sofort unserem Kinderarzt. Die Tatsache, dass er Siro noch während seiner Mittagspause untersuchte, trug nicht zu unserer Beruhigung bei!»

Zwei Stunden später war er bereits im Kinderspital Zürich zur neurologischen Untersuchung. Die Prognosen waren schlecht.

«Die Situation hatte sich so schlagartig verändert, dass wir uns zuerst gar nicht bewusst waren, was das alles bedeutete. Dies lernten wir an den darauffolgenden Tagen, Wochen und Monaten nur zu gut.

Die ersten Tage auf der Intensivstation, lag er unansprechbar und aufgedunsen in seinem Wärmebettchen oder in unseren Armen. Muttermilch nahm er tröpfchenweise und erbrach sie als bald wieder.

Die Resultate zur Abklärung seiner Anfälle ( Hirnblutung, Sauerstoffmangel, Hirntumor, Hirnmissbildung und diverse Stoffwechselerkrankungen) blieben leider oder zum Glück alle negativ.»

Als er nach drei Wochen zum ersten Mal die Augen öffnete ( für 10 Minuten), waren die Eltern einerseits überglücklich, andererseits bemerkten sie auch sein starkes Schie-



Joris, Marvin, Siro.

len. Nach zwei Monaten konnte er endlich anfallsfrei nach Hause.

Diese Umstellung auf die Situation zu Hause, ohne die ständige Verfügbarkeit einer Schwester, war hart.

«Ich hatte solche Angst vor seinen Atemstillständen.»

Allmählich gewöhnte sich Flavia an die vielen Anfälle und versuchte bestmöglich damit zu leben und den Alltag danach zu richten. «Vermutlich hielten mich viele Leute für hysterisch, wenn ich beim kleinsten Mucks in den Wagen schaute...»

Siros Entwicklung machte langsam Fortschritte. Mit zwei Jahren war er auf dem Stand eines zirka acht Monate alten Kindes. Er bekam Physio-, Logo- und Sehtherapie.

Mit viereinhalb Jahren hatte Siro gelernt, die Treppe hochzukrabbeln, sich an Möbeln aufzuziehen und seitwärts zu gehen. Da seine geistige Entwicklung mit der körperlichen nicht mithalten konnte, hat er absolut kein Gefühl für Gefahren. Trotz fleissigem Üben realisierte er nicht, dass er immer rückwärts von Hin-

dernissen (Sofa, Treppe usw.) herunter steigen muss.

Im April 2004 fuhr die ganze Familie nach Ägypten zur Erlebnistherapie mit Delphinen. Die Mutter freut sich noch heute: «Es war ergreifend, wie die Delphine zu den besonderen Kindern hin schwammen und mit ihnen in Kontakt traten.» Das Sonar der Delphine öffnet eine Art Türe im Hirn. Dadurch werden alle Therapien, die vorher und nachher gemacht werden, besser und schneller gespeichert.

Zwei Wochen später konnte er laufen.

Seit dem Sommer 2005 ist Siro in der heilpädagogischen Schule. Es gefällt ihm sehr gut! Wenn der Bus vorfährt, ist er schon ganz aufgereggt und freut sich riesig.

«Dies erlaubt mir nun, den Haushalt nur mit einem Kind im Schlepptau zu erledigen oder beim Sandkasten sitzen zu bleiben und nicht Siro nachzuspringen, während Joris spielt.»

Ja, denn inzwischen ist – nach eingehenden Gesprächen mit Neurologen und Genetikern – der kleine Joris angekommen.

Mamma Flavia freut sich: «Es ist wunderschön zu beobachten, wie bei Joris alle Entwicklungsschritte von alleine kommen. Das erste Lächeln, das Halten des Kopfes, das Beobachten...»

Es konnte uns nichts besseres passieren! Trotz der Mehrarbeit freuen wir uns über die vergrösserte Familie.»

Siro ist neugierig und in oder mit seiner Behinderung «gesund». Er hat ein fröhliches, kindliches Verhalten und kann das Gelernte behalten.



Mit Mama auf dem Spielplatz.

Nach vielen Untersuchungen und Studien ist klar, dass Siro einen Gendefehler hat, eine Spontanmutation. Dieses Wissen entlastet seine Eltern. Sie brauchen keine Angst vor einer Vererbung zu haben. Den Ärzten hilft diese Diagnose hoffentlich, bei Neugeborenen mit gleichen Geschichten schneller die richtigen Medikamente und Therapien zu finden.

Und hier gehts weiter im Netz zu Siros Homepage und zum Forum seiner Mutter Flavia und vieler anderer Eltern mit besonderen Kindern:

<http://www.siro.gmxhome.de>  
[www.dasanderekind.ch](http://www.dasanderekind.ch)

**GUTE IDEE!**  
Gratis-Hotelverzeichnis & Gewinnchance!  
Senden Sie uns dieses Inserat und nehmen Sie teil an der Verlosung von 2 verlängerten Ferienwochenenden!  
VCH - Hotels, Zentrum Ländli, CH - 6315 Oberägeri  
Tel. +41 (0) 41 754 99 30, Fax +41 (0) 41 754 91 01  
E-Mail: mail@vch.ch

**vch HOTELS**  
Verband Christlicher Hotels  
www.vch.ch



# Vernehmlassung zur organisierten Suizidbeihilfe

Aufgrund des geltenden Art. 115 StGB kann jeder in der Schweiz Suizidbeihilfe leisten, Strafe droht lediglich im Falle des Handelns aus «selbstsüchtigen Motiven». Gestützt auf diese «liberale» Gesetzgebung konnten sich die Sterbehilfeorganisationen (in der Schweiz vor allem EXIT und Dignitas) ab den 80er-Jahren entfalten. Tätigkeit und Geschäftsgebaren der boomenden Sterbehilfeorganisationen sind indessen immer wieder in den Fokus der öffentlichen Kritik geraten.

## Vernehmlassung der Sektionen Zürich, Ostschweiz/Graubünden, Bern, Oberwallis und Glarus der Schweizerischen Vereinigung Ja zum Leben:

Der Bundesrat hat im Oktober 2009 einen Gesetzesentwurf mit zwei Varianten für eine Änderung von Art. 115 StGB in die Vernehmlassung geschickt. **Variante 1** legt genaue Sorgfaltspflichten für Mitarbeitende von Sterbehilfeorganisationen fest und **Variante 2** enthält ein Verbot der organisierten Suizidbeihilfe.

## Kurze Zusammenfassung der Vernehmlassung

### Suizidbeihilfe als «Freundestat»

Bei der Schaffung des geltenden Art. 115 StGB war dem Bundesrat klar, dass die Beihilfe zum Selbstmord eine «Freundestat» sein kann. Damit hat nun aber die heutige organisierte Suizidbeihilfe nichts mehr zu tun. Ihre Tätigkeit verläuft quasi im Akkord und erfolgt als Dienstleistung durch einen von der Organisation bezahlten Sterbehelfer, der dem Suizidwilligen nicht als ein ihm persönlich nahestehender «Freund» zur Seite steht, sondern in einem gewissen Grad als ein «Fremder» tätig wird.

Gemäss «Sonntagszeitung» vom 6.1.2008, S. 7, kostet eine Freitodbegleitung bei Dignitas den happigen Betrag von Fr. 7500.–

### Pannen bei der organisierten Suizidbeihilfe

Aufgrund verschiedener Medienmitteilungen wurden menschenunwürdige Praktiken von Dignitas bekannt: die Suizidbeihilfe fand einmal in einem Wohnquartier oder in einer Gewerbeliegenschaft statt, andere Male in ei-

nem Hotelzimmer oder in einem Wohnwagen am Waldrand. Dem «Tages-Anzeiger» vom 27.8. 1999 ist zu entnehmen, dass bei EXIT erschreckende Pannen vorgefallen sind: 1992 hat ein EXIT-Sterbehelfer einer schwerkranken Person den tödlichen Trunk gereicht, worauf diese ins Koma gefallen ist. Als das Herz stundenlang weiterschlug, zog der Sterbehelfer dem Suizidenten den Plastiksack über den Kopf, um sein Sterben zu beschleunigen.

### Zustimmung zu Variante 2

Wir lehnen Variante 1, die einem wichtigen Schritt hin zur Legalisierung der aktiven Sterbehilfe gleichkommt, ab. Eine detaillierte gesetzliche Regelung insbes. der Sorgfaltspflichten bei der Tätigkeit der Sterbehilfeorganisation bringt unweigerlich deren Legitimierung und Institutionalisierung mit sich. Die Folgen sind verheerend: es besteht die Gefahr, dass eine Berufsausbildung für Sterbehelfer festgelegt wird, wir denken dabei – welch Horror! – an einen Abschluss z.B. als «eidg. dipl. Sterbehelfer».

Wir sind überzeugt, dass nur die Strafbarkeit jeder Suizidbeihilfe geeignet wäre, alle künftigen Missbräuche zu verhindern. Ein totales Verbot jeder Suizidbeihilfe ist aber nicht Gegenstand dieser Vernehmlassung. Wir stimmen daher dem Verbot der organisierten Suizidbeihilfe (Variante 2) zu.

### Palliative Care als humane Alternative

Es ist eine Erfahrungstatsache, dass bei Anwendung einer fachgerechten Palliative Care der Todeswunsch des unter körperlichen und seelischen Schmerzen leidenden Menschen in den weitaus meisten Fällen aufgege-

ben wird. Gerade weil wir ein Verbot der organisierten Suizidbeihilfe anstreben, ist es uns ein vordringliches Anliegen, eine Alternative anzubieten. Wir erlauben uns den Hinweis, dass die von der Präsidentin von Ja zum Leben Zürich, KR Dr. Marlies Näf-Hofmann, lancierte thurgauische Volksinitiative «Ja zu mehr Lebensqualität – Ja zur Palliative Care» vom Grossen Rat des Kantons Thurgau praktisch einstimmig angenommen wurde, sodass nun im thurgauischen Gesundheitsgesetz ein Rechtsanspruch auf umfassende Palliative Care gewährleistet ist.

**Aus all diesen Überlegungen weisen wir Variante 1 des vorliegenden Entwurfs des Bundesrats entschieden zurück, befürworten aber Variante 2.**

*Der Sachbearbeiter:  
Andreas Näf, lic. phil. /  
Master für Angewandte Ethik  
der Universität Zürich,  
Vizepräsident von Ja zum Leben Zürich*

Der Heilige Martin zweiteilt seinen Mantel (lateinisch «pallium») und gibt den einen Teil dem nackten frierenden Bettler, um ihn zu wärmen. Dieses Handeln bringt die der Palliative Care zugrundeliegenden Gedanken der Solidarität, der Zuwendung und der mitfühlenden Anteilnahme dem Schmerzen leidenden Mitmenschen gegenüber sehr schön zum Ausdruck.

[http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:H%C3%BBchster\\_Schlo%C3%9F\\_Tor\\_St\\_Martin.jpg](http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:H%C3%BBchster_Schlo%C3%9F_Tor_St_Martin.jpg)



# Scheidungsfolgen: Über Generationen wirksam

Jedes Jahr erleben etwa 200 000 Kinder in Deutschland, dass sich ihre Eltern trennen. In der Schweiz waren es im Jahre 2002 12 718 unmündige Kinder. Ein Bericht der deutschen Regierung wendet sich jetzt dagegen, die Folgen von Scheidungen für die Kinder zu bagatellisieren.

Der Expertenbericht muss einräumen, dass Scheidungen zu den «am meisten belastenden Lebensereignissen von Kindern» zählen. Insbesondere die anfängliche Phase der Elterntrennung sei «für die grosse Mehrheit der Kinder recht belastend, zumal die meisten Kinder «auf die Elterntrennung emotional nicht vorbereitet» seien. Trennungen der Eltern beeinträchtigen «das Selbstwertgefühl der Kinder, soziale und kognitive Kompetenzen sowie die schulischen Leistungen». Scheidungskinder zeigten «vermehrte Tendenzen zu externalisierenden und internalisierenden Bewältigungsstrategien», sie werden also häufiger psychisch auffällig. Vor allem männliche Scheidungswaisen sind anfälliger für Drogenkonsum, Delinquenz und Gewalt. Zwar verhalten sich in der Adoleszenz auch Kinder aus äusserlich intakten Kernfamilien nicht selten destruktiv und antisozial. Im Vergleich zu diesen ist das «Risiko von Anpassungsproblemen» bei Scheidungskindern im Vergleich jedoch mindestens doppelt so hoch.

Dauerhaft belastet bleibt in vielen Fällen die Beziehung zu den eigenen Eltern, insbesondere zum leiblichen Vater. Dies wiederum beeinträchtigt häufig Beziehungen noch im Erwachsenenalter: Kindern, die Trennungen oder gravierende Partnerschaftskonflikte ihrer Eltern erlebten, fällt es später schwerer, ihrem Partner zu vertrauen. Sie tendieren dazu, langfristige Bindungen zu vermeiden, sind unsicherer in ihren Partnerschaften und lösen diese schneller wieder auf. Deshalb scheuen Kinder geschiedener Eltern eher die Ehe und leben häufiger in weniger institutionalisierten und instabileren Partnerschaftsformen wie der nichtehelichen Lebensgemeinschaft (NEL). Entscheiden sie sich für die Ehe, ist das

## Kommentar

Erstaunlich an diesem Bericht ist eigentlich nur seine Herkunft. Dass der Expertenbericht einer staatlichen Stelle derart Klartext spricht, ist eher selten, zumal sich der säkulare Staat immer auf seine neutrale Haltung in sittlichen Fragen beruft und daher die Ehescheidung als Privatangelegenheit deklariert. Aber vielleicht beginnt man langsam auch unter Politikern zu merken, dass es so nicht weiter gehen kann. Mangelnde Bindungsfähigkeit ist nämlich letztlich mangelndes Vertrauen, und wo das Vertrauen fehlt, kann eine Gesellschaft nicht funktionieren.

Martin Meier-Schnüriger

Dafür, dass eine Beziehung in Brüche geht, ist oft die Überlastung eines oder beider Partner schuld. Wer nur dem Geld hinterherrennt und keine Zeit für die Familie hat, kann böse Überraschungen erleben.

Scheidungsrisiko grösser. Die Gefahr des Scheiterns von Ehe und Partnerschaften wird so über die Generationen vererbt. Der entscheidende Transmissionsriemen von Generation zu Generation sind dabei die durch die Trennung verunsicherten Eltern-Kind-Beziehungen. Im Blick auf die

langfristige Bedeutung sicherer kindlicher Bindungen zu Vater und Mutter, warnte der Entwicklungspsychologe Klaus Grossmann davor, Scheidung als eine «Chance für Reorganisation» zu beschönigen.

SSF/iDAF

## Buch Tip Jan & Co. – Verdacht im Modehaus

Neue Kinderkrimi-Serie

Der Kinderroman «Jan & Co. – Verdacht im Modehaus» ist der erste Band einer neuen Detektivserie für Kinder. Jan & Co. sind Jan, Luca, José und ihre Schulkolleginnen Lena und Anna. Lena schnuppert in einem Modehaus. Als gleich zwei Mal abends Jeans fehlen, deutet alles darauf hin, dass Lena diese mit Hilfe ihrer Freundin Anna hat mitlaufen lassen. Doch Lena streitet alles ab. Da Jan seit kurzem mit Lena befreundet ist, überredet er seine Freunde Luca und José, zusammen mit ihm diese Vorfälle zu untersuchen und Lenas Unschuld zu beweisen. Dabei geraten sie an gewaltbereite Jugendliche, die sie so schnell nicht mehr los werden.

Das Thema Jugendgewalt ist hochaktuell. Der spannende Kinderkrimi greift die aktuelle Problematik auf, der viele Schülerinnen und Schüler ausgesetzt sind: Das Verständnis, dass das eigene Ansehen nur durch Markenkleider und Zurückschlagen gewahrt werden könne.

«Jan & Co. – Verdacht im Modehaus». David Hollenstein. Adonia Verlag, Brittnau. CHF 19.80. ISBN 978-3-905011-98-2. Erhältlich in der Buchhandlung oder bei [www.adonia.ch](http://www.adonia.ch)



# Modernes Rollenbild der Berufsfrau und Mutter wankt

Das ideale Rollenbild der modernen Frau als Karrierefrau und Mutter ist brüchig. Zunehmend beklagen Frauen die Doppelbelastung. Dies zeigt sich auch in zwei Beiträgen in der Schweizer Presse am Wochenende.

«Wenn Frauen zu viel wollen» lautet der Titel einer Analyse in der *NZZ am Sonntag* vom 21. März. Im Beitrag der Journalistin India Knight, der zuerst in der englischen *Sunday Times* erschienen ist, wird die Überforderung der modernen Frauen thematisiert: «Meine Lieblingsfrage zum Thema «Mütter und Arbeit» lautet: «Möchten Sie, dass Ihre Tochter eines Tages das gleiche Leben hat wie Sie?» Eine wachsende Zahl von Frauen antwortet darauf: «Bloss nicht!»

Die Frauen litten nicht nur unter der hohen Belastung der Doppelrolle als Erwerbstätige und Mutter, sondern auch permanent unter einem schlechten Gewissen, weil für ihr Kind oder ihre Kinder zu wenig Zeit bleibe. Sie wünsche sich nicht, dass ihre Tochter ihr Baby einmal täglich nur 45 Minuten sehe, wird eine Mutter zitiert. Knight zieht das Fazit: «Das Modell, an das wir uns verzweifelt klammern, der alte Hut, «Du-kannst-alles-haben» passt nicht mehr und hat, wie es scheint, auch nie passen können.» Es sei daher wenig sinnvoll, wenn nicht sogar dumm, dieses Modell weiter zu verfolgen.

Im Gegensatz dazu fühlen sich Vollzeit-Mütter besser: «Ich wünsche mir für meine Tochter, dass sie mit ihren Kindern so viel Zeit verbringen kann wie ich mit meinen», sagt eine Mutter.

## Die Vollzeit-Hausfrau muss sich rechtfertigen

Um einiges positiver – wenn auch nicht ohne Schatten – sieht das ganzseitige Porträt der Hausfrau und Mutter von vier Kindern, Barbara Widauer, in der *Aargauer Zeitung* vom 20. März 2010 aus. Zwar steht der Beitrag von Nicole E. Emmenegger unter dem etwas einfältigen Titel «Das Kaffeekränzchen ist mir wichtig»,

## Kommentar

Vollzeitmutter zu sein, ist ein anspruchsvoller und vielseitiger «Job». Besser gesagt: Es ist eben kein Job, bei dem der Gelderwerb die Hauptsache ist, sondern es ist eine Berufung. Kinderlächeln und Dankbarkeit, Vertrauen und Nähe lassen sich nicht in Franken und Rappen ausdrücken, aber sie sind ein Lohn, der buchstäblich nicht mit Gold aufzuwiegen ist.

Martin Meier-Schnüriger

doch stellt er eine zufriedene und positive Frau vor, die in ihrer Rolle (fast) aufgeht. Sie ist «zu 100 % überzeugt, dass eine Mutter ihre Kinder zu Hause besser betreuen kann als die Pädagogen in einer Kinderkrippe». Denn: «Solche Drittpersonen bringen doch nie die Liebe, das Verständnis, die Geduld auf, die ein Kind braucht.»

Barbara Widauer räumt ein, dass ihr manchmal auch die Decke über dem Kopf einzustürzen braucht und

sie dann Aussenkontakte pflegt, eben das «Kaffeekränzchen», den wöchentlichen Treff mit Kolleginnen. Ihre Rolle als Angestellte im Büro habe sie aber nie vermisst.

Sollte sich der Trend zurück zur Vollzeitmutter bestätigen, wird die (Sozial-)politik gefordert sein. Denn nicht erwerbstätige Frauen sind heute in diesem Bereich benachteiligt.

SSF/im.

## Fr. Paul Marx, der Gründer von Human Life International, ist tot

Der Gründer von Human Life International (HLI), Fr. Paul Marx, ist am Samstag, den 20. März 2010, kurz vor seinem 90. Geburtstag verstorben. Marx wurde von Papst Johannes Paul II. als «Apostel des Lebens» bezeichnet und galt jahrelang als einer der wichtigsten Leitfiguren der gesamten Pro-Leben-Bewegung. In den mehr als vierzig Jahren Pro-Life-Erfahrung, durch seine fast drei Millionen Meilen, die Fr. Marx die Welt durchreiste, und durch seine Bemühungen gab er der Welt eine direkte und organisierte Opposition gegen die Kultur des Todes.

Oft als «Vater der internationalen Pro-Life-Bewegung» bezeichnet, erkannte er den Fortschritt der Kräfte gegen das Leben noch, bevor dies die meisten anderen taten. So gründete er das Human Life Center im Jahr 1971. Im Jahr 1981 wurde aus

dem «Human Life Center» die weltweit erste und größte internationale Pro-Life-Organisation «Human Life International (HLI)». Fr. Marx war bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1999 Präsident von Human Life International. Vater Marx verfasste mehr als ein Dutzend Bücher, darunter *The Death Peddlers: War on the Unborn* (1971), *Death Without Dignity: Killing for Mercy* (1982), *Confessions of a Pro-Life Missionary* (1988), *Fighting for Life* (1997).

Präsident Ronald Reagan schrieb einmal in einem persönlichen Brief an Fr. Marx: «Sie können stolz auf alles sein, was Sie getan haben, um diese Nation und andere zum Nachdenken und zu positivem Handeln in Bezug auf Themen aufzurufen, die die Heiligkeit des menschlichen Lebens betreffen. Gott segne Sie»



# Rettet das ungeborene Kind!



Der grösste Zerstörer des Friedens ist heute der Schrei des unschuldigen, ungeborenen Kindes

*Auszug aus der Rede von Mutter Teresa bei der Verleihung des Friedensnobelpreises am 10. Dezember 1979 in Oslo, Norwegen*

«Lasst uns alle zusammen Gott danken für die wundervolle Gelegenheit, gemeinsam die Freude ausdrücken zu können, dass wir Frieden verbreiten, die Freude, dass wir einander lieben und dass wir Ihn lieben, dass die Ärmsten der Armen unsere Brüder und Schwestern sind.

## Gebet des Friedens

Wir haben uns hier versammelt, um Gott für dieses Geschenk des Friedens zu danken. Ich habe Ihnen allen das Friedensgebet gegeben, das Franz von Assisi vor vielen Jahren betete und ich überlege, ob er nicht die gleiche Notwendigkeit, um den Frieden zu beten, fühlte, wie wir sie jetzt empfinden.

Der grösste Zerstörer des Friedens ist heute der Schrei des unschuldigen, ungeborenen Kindes.

Ich habe eine Überzeugung, die ich Ihnen allen mitteilen möchte: Der grösste Zerstörer des Friedens ist heute der Schrei des unschuldigen, ungeborenen Kindes. Wenn eine Mutter ihr eigenes Kind in ihrem Schoss ermorden kann, was für ein schlimmeres Verbrechen gibt es dann noch, als wenn wir uns gegenseitig umbringen? Sogar in der Bibel steht: «Selbst wenn die Mutter ihr Kind vergessen könnte, ich vergesse es nicht».

Aber heute werden Millionen ungeborener Kinder getötet, und wir sagen nichts. In den Zeitungen lesen wir dieses und jenes, aber niemand spricht von den Millionen von Kleinen, die empfangen wurden mit der gleichen Liebe wie Sie und ich, mit dem Leben Gottes. Und wir sagen nichts, wir sind stumm. Für mich sind die Nationen, die Abtreibung legalisiert haben, die ärmsten Länder. Sie fürchten die Kleinen, sie fürchten das ungeborene Kind und das Kind muss sterben, weil sie dies eine Kind nicht mehr haben wollen – nicht ein

Kind mehr – und das Kind muss sterben.

Und ich bitte Sie hier im Namen der Kleinen:

## Rettet das ungeborene Kind!

Rettet das ungeborene Kind, erkennt die Gegenwart Jesu in ihm! Als Maria Elisabeth besuchte, hüpfte das Kind vor Freude im Schoss der Mutter in dem Augenblick, als Maria ins Haus kam.

Das Ungeborene brachte Freude. Daher versprechen wir hier, jedes ungeborene Kind zu retten. Gebt jedem Kind die Gelegenheit, zu lieben und geliebt zu werden. Wir bekämpfen Abtreibung mit Adoption. Mit Gottes Gnade werden wir es schaffen. Gott segnete unsere Arbeit. Wir haben Tausende von Kindern gerettet, sie haben ein Heim gefunden, in dem sie geliebt werden, wo sie erwünscht sind, wohin sie Freude gebracht haben, deshalb fordere ich Sie heute auf, Majestäten, Exzellenzen meine Damen und Herren, Sie

*Herr, mach mich zu einem Boten Deines Friedens, dass ich dort, wo Hass ist, Liebe bringe,  
wo Unrecht herrscht, den Geist des Verzeihens;  
wo Uneinigkeit ist, Einigkeit;  
wo Verzweiflung ist, Hoffnung;  
wo Schatten sind, Licht,  
wo Traurigkeit ist, Freude.  
Herr, gewähre, dass ich suche,  
eher zu trösten als getröstet zu werden; zu verstehen als verstanden zu werden;  
zu lieben als geliebt zu werden;  
denn durch selbstvergessen findet man;  
durch Verzeihung erlangt man Verzeihung,  
durch sterben erwacht man zum ewigen Leben.  
Amen.*





Embryo, 6 Wochen, 15 mm gross.

alle, die aus vielen Ländern der Erde gekommen sind:

### **Beten Sie, dass wir den Mut haben mögen, das Leben zu schützen.**

Hier in Norwegen haben wir nun die Gelegenheit, dafür einzutreten. Gott segnete Sie mit Wohlstand, aber in vielen Familien hier haben wir vielleicht jemanden, der nicht hungrig ist nach einem Stück Brot, der sich jedoch vergessen oder ungeliebt fühlt, der Liebe braucht. Liebe beginnt zu Hause, dort zuerst, ich vergesse nie ein kleines Kind, einen Hindu-Jungen vor vier Jahren. Er hatte irgendwie gehört: «Mutter Teresa hat keinen Zucker für ihre Kinder.» Er ging nach Hause zu seinen Eltern und sagte: Ich will drei Tage lang keinen Zucker essen, ich schenke ihn Mutter Teresa.» Nach drei Tagen mussten seine Eltern ihn zu mir bringen, und er schenkte mir ein kleines Gläschen Zucker. Wie sehr liebte das kleine Kind! Es liebte, bis es weh tat. Vergessen Sie nicht, dass es viele Kinder, viele Frauen, viele Männer auf dieser Welt gibt, die das nicht haben, was Sie haben, und denken Sie daran, dass Sie auch jene lieben, bis es weh tut.

Die Grösse der Armen ist eine Realität. Eines Tages kam ein Herr zu mir und sagte: «Dort lebt eine Hindu-Familie mit acht Kindern, die

schon lange Zeit hungern.» Ich nahm Reis und brachte ihn dort hin. Ihre Augen glänzten vor Hunger. Während ich noch dort war, teilte die Mutter den Reis und ging mit einer Hälfte hinaus.

Als sie zurückkam, fragte ich sie, was sie getan habe. Sie antwortete: «Sie sind auch hungrig.» Sie wusste, dass ihre Nachbarn, eine Moslemfamilie, auch hungrig waren. Was mich am meisten erstaunte, war nicht, dass sie den Nachbarn etwas mitgab, sondern dass sie in ihrem Leiden, in ihrem Hunger wusste, dass noch jemand hungrig war. Sie hatte den Mut zu teilen und die Liebe zu teilen. Dies ist es, was ich von Ihnen wünsche:

Lieben Sie die Armen, und wenden Sie ihnen nicht den Rücken zu, denn wenn Sie den Armen den Rücken zuwenden, so wenden Sie ihn Christus zu. Er hat sich selbst zum Hungrigen gemacht, zum Nackten, zum Heimatlosen, so dass Sie und ich Gelegenheit haben, ihn zu lieben. Wo ist Gott?

### **Wie können wir ihn lieben?**

Es genügt nicht, zu sagen: «Mein Gott, ich liebe Dich!» Wir lieben Gott in dieser Welt, indem wir etwas aufgeben, etwas weggeben. Natürlich kann ich den Zucker selbst essen, ich kann ihn aber auch weggeben. Ich kann den Erwachsenen geben, ich kann den Kindern geben. Wenn wir den ganzen Tag gäben, das ganze Leben lang, so würden wir überrascht sein an jenem schönen Tag, an dem die Menschen teilen und sich darüber freuen. So bete ich für Sie, dass Sie das Gebet in Ihre Familie bringen.

### **Die Frucht des Gebetes**

Die Frucht des Gebetes wird sein, dass wir glauben, dass wir es für Christus tun. Wenn wir wirklich glauben, werden wir anfangen zu lieben, und wir werden dann natürlich einander lieben, zuerst in unserem eigenen Heim, dass unseren nächsten Nachbarn, dann die Menschen in dem Land, in dem wir leben. Lassen Sie uns alle in das Gebet einstimmen:

«Gott gib uns den Mut, jedes ungeborene Kind zu schützen.»

Denn das Kind ist das grösste Geschenk Gottes für die Familie.

### **Neu erschienen!**

Das sehr schöne, gehaltvolle Buch:

## **Mutter Teresa Die Sprache des Herzens**

*Gedanken für jeden Tag*

erschienen im Herder-Verlag.

Zu beziehen bei:

Stiftung Ja zum Leben – Mütter in Not,  
Sekretariat, Gasterstrasse 13, 8730 Uznach  
Tel. 055 280 29 39 52  
jazumleben\_ost-schweiz@hotmail.com



## Natur pur Ginkgo-Tropfen

Fördert die Feindurchblutung im Kopf.  
Lindert Beschwerden bei Arteriosklerose.

Verbessert die Konzentration  
und das Gedächtnis.

Hilft gegen Ohrensausen  
und Schwindel.

100 ml (zirka 1 Mt.) Fr. 30.80

250 ml (zirka 3 Mt.) Fr. 63.–

Bestellungen richten Sie bitte an:

Drogerie *Frehner* • Dorfstr. 23  
2544 Bettlach • Telefon 032 645 19 73

### verschiedenes

www.wallfahrten.ch  
Verlangen Sie Unterlagen

### zu verkaufen

Briefmarken, Schweiz, postfrisch  
ganze Jahresausgaben aam.ruch@gmx.ch

#### Neuerscheinungen des Myriam-Buches in italienischer und französischer Sprache (Bereits in 14 Sprachen erschienen)



#### Myriam, warum weinst Du?

Erlebnisbericht von  
betroffenen Frauen und  
Bericht von Ärzten  
über die psychischen  
Folgen der Abtreibung

Dieses Buch ist konzentrierte Erfahrung. Eine Fülle packender Erlebnisberichte und ergreifender Schicksale – lebensrecht und authentisch. Dieser Band ist voll Wärme, Feingefühl und Menschlichkeit. Er klagt nicht an, sondern will aufklären, helfen und heilen. Jeder kann das Buch zur Hand nehmen ohne Vorbehalte und Befürchtungen. Es enthält auserlesene Farbfotos, die die unvergleichliche Zartheit, Schönheit und Würde des Menschen vor seiner Geburt widerspiegeln. Es belegt, dass das so unheimlich resistente Post-Abortion-Syndrom geheilt werden kann und es zeigt den Weg dazu auf.

Profess Dr.Hermann Schneider, Hamburg

Bestellcoupon

Stiftung Ja zum Leben

Postfach, 8730 Uznach

Tel. 055 2803952, Fax 055 2802936

Ich bestelle gegen Rechnung:

\_\_\_Ex. «Myriam, warum weinst Du?»

zum Preis vom Fr. 19.50, zuzügl.

Versandspesen, ab 5 Ex. 10% Rabatt

Adresse des Bestellers

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

## PRO LIFE



Wir wünschen jedem Baby  
ein glückliches Leben!



## Setzen auch Sie ein Zeichen

und bekämpfen Sie die Finanzierung von Abtreibungen  
durch unsere Krankenkassenprämien!

Abtreibung tötet nicht nur das werdende Kind, das Gewissen aller Überlebenden ist davon betroffen: Mutter, Vater, Arzt, letztlich die ganze Gesellschaft!

Wir können diesen Krieg gegen unschuldige, ungeborene Kinder nicht länger stillschweigend hinnehmen!

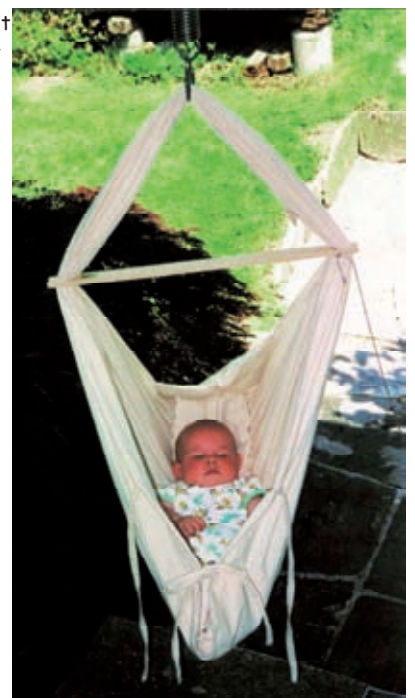


Menschliches Leben schützen. Seit 1989.

prolife.ch | 0848 870 870

## Dondolo-Baby-Hängematte mit Stahlfeder für drinnen und draussen

- ☺ Geborgenheit, Zufriedenheit  
Entspannung für jedes Baby
- ☺ beruhigt durch sanftes  
Schaukeln und Wiegen
- ☺ hilft beim Einschlafen
- ☺ Linderung bei Koliken  
und Blähungen
- ☺ Swiss made, Bio-Baumwolle  
und weiche Schafwolle
- ☺ einfache, sichere Montage
- ☺ Newborn bis 20 kg Gewicht
- ☺ ein zufriedenes Baby -  
entspannte Eltern!
- ☺ TÜV-geprüfte Sicherheit
- ☺ 10 Tage gratis testen!
- ☺ NEU: vier verschiedene  
farbige Stoff-Designs
- ☺ Preis: Fr. 188.-  
mit Matratzenbezug



ERISANA

Kappelermatte 8, CH - 8926 Kappel am Albis

Tel. 044 764 38 41 Fax 044 764 38 42

[www.erisana.ch](http://www.erisana.ch) - [info@erisana.ch](mailto:info@erisana.ch)





# Drusberg Reisen

Pilgerreisebüro: Benzigerstr. 7, CH-8840 Einsiedeln  
Tel. 055 412 80 40, Fax 055 412 80 87

info@drusberg.ch  
www.drusberg.ch

Fam. Jos. Schelbert, CH-8842 Unteriberg  
Tel. 055 414 15 45, Fax 055 414 26 17

Datum	Tg	Pilgerreisen mit geistl. Leitung	CHF
7. bis 14. Juni	8	<b>SIZILIEN: Monte Cassino</b> – Neapel – Pompei – <b>Palermo – Trapani</b> (Monte Erice) <b>Syrakus</b> (hl. Luzia) – <b>Tindari</b> – Anzio – Bolsena	1250.–
19. bis 25. Juni	7	<b>Würzburg – PRAG</b> – Bad Mergentheim – Creglingen (Herrgottsaltar T. Riemenschn.) Bautzen – <b>Dresden – Karlsbad</b> – Konnersreuth	885.–
21. bis 27. Juni	7	<b>Medjugorje</b> (29. Jahrestag) – Dubrovnik (hl. Blasius) – Monte Berico	775.–
1. bis 3. Juli	3	<b>La Salette</b> (Lichterprozession) – Annecy (hl. Franz v. Sales)	385.–
5. bis 16. Juli	12	<b>St. Petersburg</b> (weisse Nächte) – Helsinki – <b>Baltikum: Riga – Vilnius</b> Polen: Muttergottes von <b>Lichen</b> – Niepokalanow (hl. Maximilian Kolbe)	2395.–
10. bis 16. Juli	7	<b>LOURDES</b> – Nevers – Rocamadour – Paray le Monial – Ars (Familienwallfahrt)	890.–
19. bis 29. Juli	11	<b>England – Irland: Knock – Dublin</b> – Belfast (hl. Patrick) – <b>London</b> – Canterbury <b>Schottland:</b> Glasgow – Edinburgh – Loch Ness	1685.–
21. bis 23. Juli	3	<b>Madonna di Re</b> – Wallfahrtskirche «Glisacker» <b>Brig</b> – Raron Felsenkirche – Saas Fee	395.–
2. bis 8. Aug.	7	Exerzitienwoche <b>Châteauneuf de Galaure</b> (Marthe Robin) <i>Carfahrt + 1. Mittagessen</i>	267.–
14. bis 16. Aug.	3	<b>Schiffsprozession Bodensee</b> – Kloster <b>Roggenburg</b> – Kloster Mehrerau – Viktorsberg	385.–
19. bis 22. Aug.	4	<b>Musical Bonifatius</b> Erfurt – Marburg – Fulda – Amoenburg – <b>Schönstatt</b> – Rüdesheim	545.–
28. Aug. bis 3. Sept.	7	<b>S. G. Rotondo</b> (hl. Pio) – Monte S. Angelo – Benevento – <b>Pietrelcina</b> – Fossanova – <b>Loreto</b>	890.–
2. bis 10. Sept.	9	<b>Rumänien:</b> Temeschwar – <b>Siebenbürgen</b> – Maria Radna – Blaj – Alba Julia <b>Klausenburg</b> – Oradea – Zagreb – <b>Ungarn: Esztergom</b> (mit KIN/Kirche in Not)	1225.–

Änderungen vorbehalten!

Preise Doppelzimmerbasis, meist Vollpension

Weitere Reisen: **Heiliges Land**, Jerusalem, **Passionsspiele Oberammergau**, Krakau (hl. Faustina), Wien, Assisi, **FATIMA**, Köln, Padua, Altötting, Weihnachten **ROM**, **Jugendwallfahrten** nach S.G.Rotondo, Medjugorje usw.

⇒ Verlangen Sie den detaillierten **Gratis-Farbprospekt!**

## Mit Ihrem Kleininserat im Ja zum Leben erreichen Sie 150 000 Leserinnen und Leser

## Helfen Sie mit bei der Verbreitung von Ja zum Leben!

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		Fr. 25.–
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		Fr. 30.–
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		Fr. 35.–
<input type="checkbox"/> mit Chiffre (Zuschlag Fr. 10.–)			Jede zusätzliche Zeile: + Fr. 5.–
<input type="checkbox"/> zu verkaufen	<input type="checkbox"/> Kontakte	Name	
<input type="checkbox"/> gesucht	<input type="checkbox"/> Verschiedenes	Vorname	
<input type="checkbox"/> zu tauschen	<input type="checkbox"/> Ferien	Strasse	
<input type="checkbox"/> zu verschenken	<input type="checkbox"/> .....	PLZ, Ort	
Coupon einsenden an:		Telefon	
Ja zum Leben, Redaktion		Datum, Unterschrift	
Postfach 37, 5054 Kirchleerau-Moosleerau			
Tel. 056 222 22 15 / Fax 056 221 24 81			

### Bestelltalon

- Senden Sie mir \_\_\_\_ Exemplare von Ja zum Leben zum Werben bei Freunden, Bekannten und Verwandten.
- Ich möchte Mitglied von Ja zum Leben werden, bitte senden Sie mir weitere Unterlagen und Ihr Informationsbulletin.

### Absender:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Bitte einsenden an Ihre Sektionsadresse (letzte Seite)

## Liebe Mitglieder und Freunde

Eine Spende, die Leben schenkt!

*Liebe Mutti*

*Ich liebe dich so fest wie der Baum seine Äste,  
wie der Himmel seine Stern so hab ich dich gern.*

*(Verfasser unbekannt)*

Vor einigen Tagen haben Sie mit diesem Einstiegstext unsere alljährliche **Muttertagsaktion** erhalten. Wir freuen uns, wenn Sie uns auch in diesem Jahr Ihre Spenden anvertrauen. **Öffnen Sie Ihr Herz für Mütter in Not** und unterstützen Sie unsere Beratungsstelle. **Ihre Spende schenkt Leben!** Ein der Muttertagsaktion beigelegter Einzahlungsschein erleichtert Ihnen die direkte Überweisung Ihrer Spende an unsere Hilfs- und Beratungsstelle. Im Namen vieler Mütter und Familien danken wir Ihnen für Ihre Grossherzigkeit.



## Nachruf Frau Irma Muff

*Wir wollen nicht trauern, dass wir sie verloren haben,  
sondern, dankbar dafür sein, dass wir sie gehabt haben,  
ja, auch jetzt noch besitzen.*

*Denn wer heimkehrt zum Herrn, bleibt in der Gemeinschaft  
der Gottesfamilie und ist uns nur vorausgegangen.*

*Heiliger Hieronymus*

Diese Zeilen stehen auf dem Leidzirkular unserer lieben Irma Muff. Sie starb am 12. März 2010 zwei Monate nach ihrem 92. Geburtstag. Frau Muff hat seit der Gründung der beiden Vereine Ja zum Leben und Schwanger, ratlos – wir helfen mit viel Engagement und Liebe für das Leben, ehrenamtlich mitgearbeitet. Im Büro hat sie unzählige Stunden beim Verpacken von Werbematerial, dem Sammeln von wichtigen politischen Nachrichten, beim Vorbereiten von Kinderkleidern und vielem mehr verbracht. Immer war sie zur Stelle, wenn man sie brauchte.

Im Jahre 1990 schenkte sie ihr Haus in Wabern uns als Hilfs- und Beratungsstelle mit der Auflage, dass wir es für schwangere Frauen in Not verwenden sollen. Das Haus wurde in fünf Wohneinheiten umgebaut und Frau Muff hatte das Wohnrecht in der 2-Zimmerwohnung. Das Leben im Haus teilte sie mit vielen Frauen und ihren grossen und kleinen Sorgen. Auch da war sie immer mit einem beratenden oder tröstenden Wort zur Stelle.

Vor einigen Jahren konnte sie aber nicht mehr alleine wohnen und sie zog ins Pflegeheim Viktoria, wo sie liebevoll umsorgt wurde.

Ihr Leben war erfüllt von Liebe und Güte für alle Menschen, die ihr begegnet sind. Wir danken ihr von Herzen für ihren unermüdlichen, liebevollen und grosszügigen Einsatz für das Leben. Frau Muff wird uns stets in dankbarer Erinnerung bleiben.

*Schwanger, ratlos – wir helfen  
Sonja Frey, Präsidentin*

Ja zum  
Leben

**Ja zum Leben Kanton Bern und Freiburg**, Deutschsprachiger Teil

Postfach 152, 3097 Liebfeld  
PC 30-15967-8, Tel. 031 961 26 44

E-mail-Adresse:

office@ja-zum-leben-bern.ch

Internet-Adresse:

http://www.ja-zum-leben-bern.ch